

Bezugspreis:

5 Hefen zu 30 Pf. monatlich 30 Pf. ...

Leser-Karte:

„Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die abgesetzten Kompartimente ...

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Donnerstag, den 17. Juni 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

In der Schwebe.

Mayer lehnt ab. — Schiffer in Aussicht.

Die Regierungskrise, die ihrer Lösung entgegen-

Ran ist nunmehr wieder auf den Präsidenten der Ration-

In letzter Stunde taucht noch eine neue Meldung auf,

Giolittis Programm.

Rom, 16. Juni. (Stefani.) Giolitti übersandte allen

Scheidemann gegen Sonnenfeld.

Vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I unter Vorsitz

In der „Deutschen Zeitung“ war unter der Überschrift

„Der Doll Scheidemann-Elkatz“

ein Artikel erschienen, in welchem eine Erklärung des Angeklagten

Erklärung im „Vorwärts“

verantwortet, in der er diese Behauptung als unwahr und als

Im heutigen Termin wird der Nebenkläger Scheidemann durch

Die Anklage, die dem Angeklagten Scheidemann nach § 188

gramm in der sozialen Gerechtigkeit, wirtschaft-

Landratswahl in Basel-Land.

Basel, 15. Juni. (Eigener Bericht des „Vorwärts“.) In unserem

Groß-Berliner Sozialpolitik.

Von Paul Hirsch.

Der kommenden Sozialpolitik werden die berufenen Or-

Unter kommunaler Sozialpolitik ist nicht nur die Ar-

Der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen hat die Ge-

Der Krieg hat, um nur einige Punkte kurz zu streifen,

zwischen dem Angeklagten und Scheidemann. Der Verteidiger

Es erfolgt dann die Vernehmung des Angeklagten Sonnen-

der Sozialismus notwendig

sei, habe auch der sozialistischen Mehrheitspartei angehört,

Als damals im Reichstag eine Truppe zum Schutze der Re-

über Leichen

gehen würde. In einer Zusammenkunft von Personen, die mit

Vormurf gegen Scheidemann,

einzuweichen. Der Angeklagte überfuhr hierzu aus, daß er nach seiner

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

energischer Maßnahmen gegen die Säuglingssterblichkeit! ... Wie oft haben wir nicht die Errichtung von Säuglingsheimen, von Stillstuben und ähnlichen Maßnahmen gefordert, und wie selten haben wir für unsere dahingehenden Anträge die Zustimmung der bürgerlichen Vertreter gewinnen können! Ohne Uebertreibung können wir sagen, daß das, was in dieser Hinsicht bisher in Berlin geschehen ist, auf unsere Initiative zurückzuführen ist. Aber noch sind es nur bescheidene Anfänge, und wenn der Ausbau schon vor dem Siege eine zwingende Notwendigkeit war, so erst recht heute, wo die jahrelange Unterernährung den Körper der werdenden Mutter geschwächt und die Gefahr der Verkümmernng unserer Jugend in erschreckender Höhe gerückt hat. Dieser Gefahr mit allen Mitteln zu begegnen, kein noch so großes Opfer zu scheuen, ist vaterländische Pflicht, der wir Sozialdemokraten uns zu allererst entziehen werden. Gewollt sind die Aufgaben, die ihrer Lösung auf dem Gebiete der sozialen Hygiene harren, die Aufgaben aufzuführen zu weis führen würde, aber sie werden gelöst werden, die Sozialdemokratie wird ihre Ehre darin erblicken, in jeder Friedensarbeit wieder gut zu machen, was der Kriegswahnsinn verdorben hat.

Welche Aufgaben den Gemeinden in Zukunft auf dem Gebiete der Volksernährung zufallen, wird von der reichsgeschiedlichen Regelung dieser Frage abhängen. Gänzlich aber werden sie sich von diesem Zweig kommunaler Sozialpolitik niemals wieder abwenden können, die Sorge für die Ernährung der Bevölkerung wird ihnen bleiben, und wenn sie sich hierbei die Erfahrungen des Krieges zunutze machen und im Sinne der schon vor dem Siege erhobenen programmatistischen Forderungen der Sozialdemokratie vorgehen, dann werden sie der Gesamtheit den größten Dienst erweisen.

Trotz die Sozialdemokratie in einer Zeit, wo ebenso wie Reich und Staat auch die Gemeinden überschuldet sind, zur Lösung der großen sozialen Aufgaben berufen wird, darf sie nicht abhalten, ihre Pflicht in vollem Umfange zu erfüllen. Was hier ungedeutet ist, ist naturgemäß nur ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Kreise der kommunalen Sozialpolitik. Gewiss, ohne Mittel läßt sich keine Sozialpolitik treiben, aber das Geld, das hierfür notwendig ist, muß aufgebracht werden, und es wird aufgebracht werden, denn es ist nicht unmöglich auszugeben; im Gegenteil, es ist die beste Kapitalanlage. Von den Gemeinden wird die Bewandlung des deutschen Volkes, wird der Wiederaufbau deutscher Wirtschaft ausgehen. Sorgen wir dafür, daß die neue Gemeinde Berlin hierbei die Führung übernimmt. Seien wir der Welt, was eine sozialdemokratische Mehrheit trotz aller Schwierigkeiten und trotz der Not der Zeit zu leisten vermag!

Kühle Morgengruße.

Wie wir an anderer Stelle des Blattes mitteilen, hat Dr. Mayer-Kaufmann den ihm angetragenen Reichstagsinterpellation abgelehnt. Demnach hiermit die bisherigen Kombinationen zum Teil wieder hinfällig werden, so läßt sich doch sagen, daß das kommende Kabinett — wenigstens in seinen Konturen — erkennbar zu werden beginnt. Die Aufnahme, die ihm von der Morgenpresse bereitet wird, ist eine sehr kühle. Am gereiztesten sind natürlich die beiden Rechtsparteien, von denen die Deutschnationale Volkspartei nach wie vor die Rolle des beleidigten Kindes spielt, das man in den Schmollwinkel gestellt hat und nicht wieder hervorkommen will, während die Deutsche Volkspartei unermüdet erklärt, nicht mitmachen zu wollen. Die „National-liberale Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Auslassung, der man offiziellen Charakter beizulegen berechtigt ist:

In einem Teil der Öffentlichkeit ist die Nachricht verbreitet, daß eine Regierungsbildung von Zentrum, Demokratischer Partei und Deutscher Volkspartei zustande gekommen sei. Diese Nachricht wird uns von zuverlässiger Seite als unzutreffend bezeichnet.

Erfahrung und Erkenntnis.

Gedanken zur Schulreform von Paul Guimann.

Wie läßt sich der Begriff der Weisheit definieren? Weisheit ist, wenn eine Sache gebildet und womöglich gedruckt ist. Das Wort des sogenannten Weisheitsbüchlers ist für mich jener Oberbegriff, der sein gesamtes Handwerkszeug vom Nachgeschicht bis zum Hauptstück an der Wand in ein Register eingetragen und nummeriert hat. So weiß er ganz genau, wann er sich der Nummer 1 bedient, wann er mit dem Buchstaben A und B zu Mittag ist, wann er seine Hände christlichschöll zu dem Bild 1918 erhebt. Er hat seine Bekannten in Langschädel und Rundschädel eingeteilt und führt genau über ihre Bemerkungen und Handlungen Buch. Die Wirkung seiner Predigten auf seine Gehörntätigkeit, ebenso der irdische Lustbraut und Heuchelsteilgebalt der Atmosphäre wird gewissenhaft von ihm eingetragen. Seinem Verhältnis zu seiner Frau legt ein genau festgelegtes Koordinatensystem zugrunde, das zu sehr schwierigen Rechnungen führt. Seine Kinder erzieht er nach der Formel $x = (a + e)u$, wobei a das Alter, e die Erfahrung und u Unterirdität bedeutet. Der Mann ist bei all seiner Weisheit nicht imstande, einen Linsenbruch von einem Politiker, einen Heffertich von einem ehelichen Redner, einen Patrioten von einem Geschäftemacher zu unterscheiden.

Das deutsche Volk läßt in seinen sogenannten Führern nur allzuoft jenen Professor. Es hat vor hundert Jahren einmal einen nicht unbeträchtlichen Deutschen gegeben, der diese Eigenart seines Volkes erkannte und der die folgenden Sätze schrieb: „Wer dem Gange einer höheren Erkenntnis und Einsicht getreulich folgt, wird zu bemerken haben, daß Erfahrung und Wissen fortwährend und sich bereichern können, daß jedoch das Denken und die eigentliche Einsicht keineswegs in gleichem Maße vollkommener wird, und zwar aus der ganz natürlichen Ursache, weil das Wissen unendlich und jedem neuartig Unberechnenden zugänglich, das Ueberlesen, Denken und Bestimmen aber innerhalb eines gewissen Kreislaufes der menschlichen Fähigkeiten eingeschlossen ist; dergestalt, daß das Erkennen der vorliegenden Weltgegenstände, vom Fixstern bis zum kleinsten lebendigen Lebewesen, immer deutlicher und aus schließlich werden kann, die wahre Einsicht in die Natur dieser Dinge jedoch in sich selbst gehindert ist.“ Der Deutsche, der dies schrieb, hieß Goethe.

Der das politische Treiben der Gegenwart beobachtet, der muß die Empfindung haben, vor einer unbändig komplizierten, mit rasender Anstrengung oder einzelnen Teile sich bewegenden Maschine zu stehen, die aber nicht das geringste leidet. Die Getriebe, überwiegend darauf gerichtet, Erfahrungen aufzuzeichnen, sind jeglicher Erkenntnistätigkeit entzogen. Wie wäre es sonst denkbar, daß das Vürgerturn die Anstifter jener entsetzlichen Katastrophen, worunter doch jeder einzelne leidet, wieder zu seinen Führern wählt. Wie wäre es möglich, Ursache und Wirkung in so artemestem Maß zu verwechseln, wie es täglich geschieht, und die Wirkung all jenes Jammers, nämlich die Revolution, als die Ursache hinzustellen. Ein System von teuflischer Eigenart, dem Ge-

Der Kommentar, den die „Tägliche Rundschau“ hierzu gibt, läßt keinen Zweifel daran bestehen, daß die Deutsche Volkspartei nicht mitmachen will. Außerordentlich belustigend ist nur, daß die Deutsche Volkspartei ihren Streikbeschluss damit begründet — daß die Sozialdemokratie sich nicht beteiligen wolle! Man sollte doch annehmen, daß die „Partei des Wiederaufbaus“ voller Sehnsucht auf die Befreiung von den roten Ketten gehofft hätte, um jetzt, wo sie, von diesen lästigen Ketten frei ist, zeigen zu können, wie sie das deutsche Volk aus der demokratisch-kerfikerlozialistischen Mißwirtschaft herauszuführen imstande sei; statt dessen jammert sie plötzlich nach denen, die sie bis gestern noch verdammt hat. Die Liebe der Deutschen Volkspartei zu uns liehe den Schluss auf ein inniges Verhältnis zu, wenn nicht eben zur Liebe immer zwei gehörten. Der Volkswille, so meint die „Tägliche Rundschau“, verlangte, daß die künftige Regierung von erstem Staatsbewußtsein und Verantwortungsgesühl getragen“ sein sollte. Da nun gerade von diesem Blatte Staatsbewußtsein und Verantwortungsgesühl der Sozialdemokratie von jeder abgeprochen wurde, müßte man annehmen, daß die Deutsche Volkspartei nichts lieber als eine Regierung ohne die roten Wünsche. Doch weit gefehlt:

Dieser Wille des Volkes ist, wie man noch einmal mit aller Schärfe feststellen muß, von den linksstehenden Parteien sabotiert worden. Man verhinderte die Schaffung einer von rechts her gebildeten Regierung, indem zunächst die Mehrheitssozialisten erklärten, sie würden sich in die Opposition zurückziehen.

Hiernach wäre also eine Rechtsregierung nur unter Einfluß der Sozialdemokratie möglich gewesen. Sollte noch ein Zweifel an der Nichtigkeit unserer Beschlüsse vom Sonntag bestehen, so dürfte er durch diese Auslassung beseitigt werden, die den Höhepunkt volksparteilicher Zumutung an die Opferbereitschaft der Sozialdemokratie bedeutet.

Es wäre jedoch nichts verfehlter als die Annahme, als habe die „Tägliche Rundschau“ diese Politik „nur mit der Sozialdemokratie“ schon immer vertreten. Am 12. Juni morgens schrieb sie noch:

An die bürgerlichen Parteien tritt nach dem bisherigen Verhalten der Sozialdemokratie, die sich ausschalten will, die Pflicht heran, den Versuch der Regierungsbildung zu übernehmen, auch wenn durch Absperrung einzelner bürgerlicher Abgeordneter oder selbst einer bürgerlichen Partei die Regierung nur eine ziffernmäßige Minderheit oder zunächst nur eine knappe aber unsichere Mehrheit hinter sich hätte.

Und am selben Tage abends: Die Sozialdemokratie verzichtet also ihrerseits darauf, soweit sie in der Regierung vertreten ist, mit der Deutschen Volkspartei direkt in Verbindung zu treten. Im heutigen Morgenblatt haben wir uns eingehend zu der Frage der Kabinettbildung geäußert, und nachdem die Angelegenheit jetzt mit dieser Schnelligkeit in Gang gekommen ist, genügt es, nur nochmals darauf hinzuweisen, daß, falls die Sozialdemokratie absteigen stehen bleibt, die bürgerlichen Parteien die Verpflichtung haben, an die Bildung einer rein bürgerlichen Regierung heranzutreten und den Versuch dazu auch gegen den Widerstand der Sozialdemokratie zu unternehmen.

Diese Beispiele lassen sich beliebig vermehren. Sie zeigen die ganze innere Hüllofigkeit der Deutschen Volkspartei, der es nicht darauf ankommt, in 24 oder etwas mehr Stunden ihren „grundrührlichen“ Standpunkt aufzugeben und einen anderen, ebenso „grundrührlichen“ einzunehmen. Man wird nach diesen Stichproben wissen, was man von den „Erklärungen“ der Deutschen Volkspartei zu halten hat.

Auch der „Lag“, der insofern seiner Schwerindustriellen Interessenvertretung der Sinnespartei außerordentlich nahesteht, ängert sich nicht nur nicht, sondern sogar scharf ablehnend, indem er dem bisher zustande gekommenen Gebilde folgende „Begrüßungsworte“ widmet:

Was Herr Trindorn hiernach bis jetzt zustande gebracht hat, läßt sich kaum noch als eine Notgeburt bezeichnen. Man ist schon versucht, von einer Spottgeburt zu sprechen, wenn dabei

wissensdurst der mittelalterlichen katholischen Kirche vergleichbar, hätte es bewirkt, die Gebirge berast mit dem Stroh eines werillosen Erfahrungskrams polystupfen, daß für das eigene fruchtbare Denken nichts mehr übrig blieb. Alle Gesühndigkeit ist revolutionär. Alle großen Gedanken, die die Menschheit durchworfen etwas mehr geworden über den Haufen. Wegen diese Wohlgeleit ludte sich der Obrigkeitssinn durch eine ähnelnde Rauer zu schämen, indem er Bildung, d. h. totes Wissen, heilig sprach und den freien schöpferischen Geist systematisch unterdrückte. Der gelehrte Pöffe fand unendlich höher als der Weisheitsstifter. Solche hochmütigen Bildungssphären und Wäden Werkzeuge überlehter Autorität waren es, die im letzten Wahlkampf unsere Partei als die der Aneignung und der Reisenden in Spätschiffen beschimpften.

Was uns einzig retten kann, das ist die Ueberwindung des toten Erfahrungskrams zugunsten einer klareren Erkenntnis. Nicht in den Parlamenten, auf der Reichstagskonferenz wird der Entscheidungskampf um das Schicksal des deutschen Volks gekämpft. Soll die schöpferische Natur liegen oder das ewig unfruchtbare Verkon? Das ist die Frage. Ein Mann freilich, der nun in sinnloser Willkürkammer gegen jedes höhere Wissen ankämpfen sollte. Es ist das notwendige Nützengut für den Erkennenden, aber nicht das Um und Auf der Bildung, nicht der Privilegien verleihe Besit einer Klasse, nicht, wie bisher, die wuchernde Masse, die den Baum des Welteslebens ersticht. Um schöpferisch zu wirken, muß ich in vielen Dingen respektlos, d. h. revolutionär sein. Soll aber mein Gedanke vor der Kritik handhaben, so brauche ich ein gewisses Maß von historischem Wissen, ohne daß ich außer Zusammenhang mit dem Weltgeschehen wäre. Denn was den Menschen andererseits wieder mit dem Gleichstrebenden aller Zeiten verbindet, was ihn vor allem vom Tier unterscheidet, das ist sein individuelles Gedächtnis. Die Tiere haben dieses nicht, höchstens die gelehrtesten Haustiere infolge der Einwirkung durch den Menschen. Je höher ein Mensch steht, um so weiter reicht sein Geist in die fernsten Zusammenhänge, um so vollkommener ist seine überzeitliche Reaktion. Der richtige Zusammenhang von Gedächtnis und Gedanken, nicht die Anhebelung des Gedankens durch das Gedächtnis, das Wortmal konventionellen Stillstandes, auch nicht umgekehrt kritisches phantastischer Nihilismus, ausschweifende Geistigkeit, sondern Erkenntnis harmonisch aus der Erfahrung erwachsen, das ist das Ziel edler Bildung, ohne die das Prinzip der Demokratie nur ein Spiel mit Formen, ein Spiel ohne Klut und Kerben wäre.

Kleines Theater. „Das Morgenblatt“ von Rudolf Lothar. Der Titel schien irgendeine Satire oder doch eine schwankmäßige Verurteilung des Journalismus zu verheißen. Ein Thema, das noch immer seine Reize hat. Aber die Lotharische Komödie brachte es über ein paar matte Anzüge im Mittelalter nicht hinaus. Der unständlich schwerfällige Apparat von Bewandlungen, der in Bewegung gesetzt wird, um dem Herrn Chef des Morgenblattes Gelegenheit zu einigen Casparien im selbstgefällig geistreichen Salonstil zu verschaffen, stellt starke Ansprüche an die Geduld des Publikums. Da laßt die Göttin eines politischen

die Maßstäbe des parlamentarischen Systems zugrunde gelegt werden sollen, auf das ja mit den Parteien der Linken auch das Zentrum seit den Koalitionsverträgen des Jahres 1918 gerabegzu eingeschoren ist.

Daß diese Not- und Spottgeburt eine Folge des „Sieges“ der Rechtsparteien ist, wird hierbei bewußt übersehen.

Die „Deutsche Zeitung“ leidet infolge der Erregung der letzten Tage an Halluzinationen. Die verhassten Farben der Republik schweben vor ihren Augen und zitternd sieht sie „ein schwarz-rot-goldenes Ministerium“ seinen Einzug ins Kabinett halten. Die „Koffeln“, an der die Konservativen von jeder Litten, ist jedoch diesmal nicht begründet, da die Sozialdemokratie nicht mitzumachen gedenkt.

Wie man sieht, ist die Verlegenheit auf Seiten der „Sieger“ groß. Wir können nicht sagen, daß wir hierüber keine Freude empfinden. Lieber hätten wir es gesehen, wenn diese Verlegenheit durch Erweiterung der Koalition nach Links, das heißt durch praktische und positive Mitarbeit der Unabhängigen, entkündet und gemäßig wäre. Daß diese in der entscheidenden Stunde es ablehnten, die während des Wahlkampfes unaufhörlich gegebenen Verjüngungen einzulösen, wird ihnen von der Arbeiterschaft nicht vergessen werden.

Der Hundertdreizehnte!

Genosse Sidow zieht als 118. Abgeordneter der sozialdemokratischen Fraktion in den Reichstag ein. Die 4000 Stimmen Ueberschuß sind der Reichswahlliste überwiegen worden. Danach sind im Wahlkreise Potsdam I von Sozialdemokraten die drei ersten Abgeordneten der Liste, nämlich Wissell, Genossin Zuchacz und Sidow gewählt. Im Bezirk Magdeburg ist eine Änderung infolge eingetretener, als bei der Berechnung der Reststimmen aus dem Wahlkreisverband nicht die Genossin Bollmann-Halberstadt gewählt worden ist, sondern der in Thüringen aufgestellte Genosse Käppler, dem die Magdeburger Reststimmen zufielen.

Das Studentenverbrechen von Thal.

In Ergänzung unseres Berichtes in der heutigen Morgenausgabe geht uns die folgende weitere Mitteilung zu:

Kassel, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Obwohl die Angeklagten und weiterhin bei ihren Aussagen verblieben, daß die Gefangenen sämtlich auf der Flucht erschossen worden seien, sind doch bereits eine ganze Reihe bisher

ungelöster Uebersprüche

zu bezeichnen. Während vorgezogen der Angeklagte Goebel auf die Frage des Anklagenvertreters, ob die Erschießung des Hornschuh von den beiden letzten Gefangenen bemerkt worden sein könne, des bemerzte, sagte bereits vorgezogen Ja hn, daß sie mit Hornschuh in einer Entfernung von nur 100 Metern hinter der übrigen Kolonne gefolgt seien. Ein Teil der Angeklagten stellte sich auf den Standpunkt, daß erst durch die Flucht des Hornschuh die anderen Gefangenen unruhig und zur Flucht veranlaßt worden seien. Weiter sagte der Zeuge Varts Eisenbach gestern aus, daß die Gefangenen in geschlossener Marschkolonne geführt worden seien, während der Angeklagte Goebel behauptete, die Gefangenen seien zu zwei Mann marschiert.

Der Augenscheinterrim wurde um 10½ Uhr vormittags beendet. Die Zeugenvernehmungen werden heute früh in Korbuz fortgesetzt.

Leit hat Hebert. Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, hat der in Chemnitz gewählte Kommunist Hebert entsprechend einem früheren Beschluß des Spartakusbundes auf sein Mandat verzichtet müssen. An seine Stelle tritt der gegenwärtige Zentralleiter des Spartakusbundes Paul Lebi, der sich gemeinsam mit Clara Zetkin zu „parlamentarischen Kreisen“ entwickelt will, wie die „Rote Fahne“ heute schon — Karl Rautsch bezeichnet.

Weitere Zeitungverbote. In den vom Rheinland-Kommissar neuerdings für einige Tage verbotenen Tageszeitungen gehören auch die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“.

Schiebers, der sich aus Angst vor drohenden Enthüllungen die Zeitung aus dem Staube macht, revolverbewaffnet auf die Redaktion, den Angreifer über den Haufen zu schicken. Mit dem Erfolge, daß sie sich in ihn verbeißt. So überlegen und unüberstehlich dumm ist der Herr. Dabei ein Ausbund von Anständiglichkeit. Einem Arbeiter der Dame, der ihr die Palme der Verrätherheit in dem Stücke freizug macht, legt er ohne weiteres den Brief vor, der seinen Angriffen zur Stütze dienen soll, und läßt sich überzeugen, daß das Dokument auch eine andere Deutung zuläßt. Darauf er auf der Stelle den geplanten Selbstmord abdrückt. Der Reform an Großmut erweist er, indem er die eheliche Eifersucht des zurückgekehrten Banditen durch seine eigene Verlobung mit einem Bühnenstern beruhigt. Herr Treptow spielt die Konversationsrolle des glorreichen Ritters von der Feder mit routinierter Sicherheit und Ueganz. Somit ließ die Besetzung momentlich der Fraurollen mancherlei zu wünschen übrig.

„Die 3 Jünglinge“ im Neuen Volkstheater. Was ist ein Schwanz? Wenn man nach dem Sommerstück von Impekobon und Rothern urteilen darf, eine von aller Bahrschneiderei und Psychologie absehbare Veranstaltung, durch Situationskomik und auf den Gipfel getriebenen Wirtwart tolle Belustigung zu erzeugen. Dagegen wäre nichts zu sagen, wenn nur nicht auch das Thema: Standeshöflichkeit des Adels und Friererei des Bürgertums so abgedroschen wäre und die Anweisung des Breites gar so unhandlich ausfiel. Man läge also, beschleunigte das Spieltempo, und das Lachstift wird flote haben. War doch auch so schon dank der trefflichen Aufmachung und alle Komik herausholenden Besetzung das Publikum in dankbarer Laune. Der Weinreidende Knäblein, der in seinem 30. Lebensjahr und bei mehrfacher Vaterschaft sich als verlaßten Adelsproh herausstellt und in der vornehmen Sippchaft nun das tollste Durcheinander anrichtet, aber schließlich reumütig ins Bürgerliche zurückkehrt, war aber auch von Georg Vafelt mit allem Humor gespielt. Der Edelm Lichte ihm aus den Augen, und mit seinem ehelichen Dialekt gemann er sich aller Herzen. Eine meisterlich gekennzeichnete Adelsmumie feuerte Friedrich Lobe bei, eine prächtige Junggeheißin Josefine Dora. Paula Baker verlag zwar ganz ihr albiges Willen, war aber ein Ausbund von Wirtelwind. Auch die kleineren Partien waren durchweg gut schwankmäßig herausgearbeitet.

Die Volkshöhne hat auf ihrem Spielplan für das nächste Spieljahr folgende Stücke: Schopenhauer: Antigone, Schafstern: Wintermärchen, Die letzten Weiber von Sandor, Goethe: Faust, Schiller: Kabale und Liebe, Wallenstein, Grillparzer: Die Äolier von Toledo, Angenbräuer: Das vierte Gebot, Der Wissenswurm, Widlon: Ueber die Kraft, Strindberg: Nach Demosofus II. und III. Teil, Shaw: Kapitän Brachbonds Bekämpfung, Brecht: Der tote Tag, Karl Hauptmann: Ehrtraims Todter, Pulner: K. der Krusel, Joff: Kerker und Erlösung, Lagore: Das Postamt, Der Sammler.

Eine Professur für soziale Hygiene ist an der Berliner Universität errichtet worden. Alfred Grotzahn wurde mit ihr betraut. Der großen Bedeutung, die dies Gebiet für ihn beanspruchen muß, ist somit Rechnung getragen und ein anerkannter Meister des Fachs für die forschende und lehrende Tätigkeit gewonnen worden. Prof. Grotzahn war bislang schon als Privatdozent für das gleiche Fach tätig.

Scheidemann gegen Sonnenfeld.

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Nach 14 Tagen gelang es ihm, seine Haftentlassung durchzusetzen. Inzwischen habe sein Sohn aus Holland in einem Briefe an seinen Verlobten, H. A. Grünspach, u. a. mitgeteilt, daß er seinerzeit den Auftrag erhalten hätte, Liebknecht und Rosa Luxemburg zu ermorden, und daß sowohl von Scheidemann wie von Clara zu die Beteiligung Liebknechts und der Rosa Luxemburg 100 000 M. ausbezahlt seien.

Diese Mitteilungen hatte der Angeklagte verbreitet, und diese Verbreitung bildet den Gegenstand der heutigen Anklage. Im Einverständnis der Parteien wird darauf vom Vorsitzenden aus dem „Vorwärts“ vom 20. Dezember 1919 ein Artikel verlesen, der sich mit diesen Dingen beschäftigt.

Der Angeklagte schürt dann, warum er den Brief seines Sohnes, trotz der Warnung seines Rechtsbeistandes, auszusenden in der „Zukunft“ veröffentlicht habe. Er habe sich in die Öffentlichkeit gewagt und habe nun seinerseits den Brief seines Sohnes bekanntgegeben, um die ungedruckten Korruptionen aufzudecken. Der Vorsitzende verliest darauf die in Frage stehende

Erklärung Sonnenfelds.

in welcher Sonnenfeld sagt, er könne die Erklärung seines Sohnes unterlassen, da auch ihm von dem Schwiegeronkel Scheidemann mitgeteilt worden sei, Scheidemann habe auf die Befestigung Liebknechts und Rosa Luxemburg eine Prämie von 100 000 M. ausbezahlt. Weiter verliest der Vorsitzende einen Artikel aus dem „Vorwärts“ vom 31. Dezember 1919, in welchem Scheidemann in der Öffentlichkeit erklärt, daß er wegen der Behauptung Sonnenfelds gegen sich ein Verfahren bei der Staatsanwaltschaft beantragt habe.

Rechtsanwalt Grünspach: Wenn ein solches Verfahren gegen Herrn Scheidemann schwand, dann muß diese Verhandlung hier ausgesetzt werden. Vorz.: Das Verfahren schwand aber nicht. Denn aus einer Mitteilung des „Kosakenzeigers“ erziele ich, daß der „Vorwärts“ seine erste Behauptung widerrufen hat, daß Herr Scheidemann kein Verfahren gegen sich beantragt hat. Rechtsanwalt Grünspach bittet sodann die Artikel zu verlesen, die unmittelbar nach den Veröffentlichungen Sonnenfelds am 23. Dezember erschienen sind. Justizrat Werthauer protestiert hiergegen, da hierdurch ein falsches Bild entstehen könne. Der Brief des jungen Sonnenfeld aus Holland sei nichts als ein Euphoriebrief und der Saier des jungen Sonnenfeld habe ihn deshalb der Öffentlichkeit übergeben, weil die Euphorie ergungen war. Rechtsanwalt Grünspach: Das ist eine ganz phantastische Behauptung, da der Brief an mich adressiert war und ich den Inhalt davon kenne. — Herr, so erklärt der Angeklagte, stand damals im Dienste Scheidemanns und Clara, in dessen Dienste er noch heute steht. Er bezeichnete sich als Verbindungsoffizier Scheidemanns. Ich habe nicht behauptet, daß Scheidemann die Prämie ausbezahlt habe. Ich habe lediglich nur immer behauptet, daß Herr mit gegenüber derartige Versicherungen getan hat. Ich weise auch den Kommissar zurück, daß ich eine Erpressung begangen habe. Ich wurde erst drei Wochen später verhaftet, nachdem ich mein Rücktritt der Partei, dem Vorgesetzten der Partei zur Verfügung gestellt hatte. Im Reichstag sind im vorigen Jahre 66 Morde begangen worden. Herr erklärte immer nur wieder: „Schuß und Liebknecht und die Luxemburgs heran, und wir geben 100 000 Mark!“

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Die Randstaatenpolitik im Baltikum.

Kopenhagen, 17. Juni. Nach einem Telegramm der „Berlingte Abend“ aus Selsingfors ist kürzlich in Riga eine Konferenz der Randstaaten abgehalten worden, in der über die Bildung einer permanenten Wirtschaftskonferenz der Randstaaten beraten wurde. Es handelte u. a. zur Verhandlung eine Zollunion, ein Finanzabkommen, eine gegenseitige Handels- und Handelspolitik, einseitige Eisenbahn-, Post- und Telekommunikation sowie Errichtung eines Obersten Wirtschaftsrates für die Randstaaten.

Rußlands Orientpolitik.

Paris, 16. Juni. Nach einer Tagesmeldung aus Teheran hat die Sowjetregierung auf die Note der persischen Regierung mit einer Erklärung geantwortet. Die Unternehmung, die die Sowjetregierung eingeleitet habe, richte sich nicht gegen die Unabhängigkeit Persiens, jedoch sei es notwendig gewesen, die russische Schifffahrt im Kaspiischen Meer zu schützen. Die Sowjetregierung verpflichte sich, Entsch. an dem Tage zu verlassen, an dem die Unabhängigkeit Persiens sichergestellt sei und Persien nicht mehr unter fremder Beeinflussung stehe.

Die Polen melden, daß sie nun wieder die Verejinalinie beherrschen und an der Doppelbindung stehen. In der Ukraine sind sie noch immer „im Begriffe“, ihre Streitkräfte umzugruppieren.

Zu Haager Friedenskonferenz eröffnete der Ausschuss internationaler Juristen eine Sitzung. Er will den Entwurf für einen Rändigen internationalen Justizhof ausarbeiten.

Gerichtszeitung.

Camorrajustiz.

Der Nord aus politischen Motiven.

Die geheimnisvolle Nordlat an dem Landwirtschaftsinspektor Karl Blau wird am 24. Juni der Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts II bilden. Die von Staatsanwalt Dominik vertretene Anklage lautet auf Nord und Beihilfe dazu und richtet sich gegen drei Mitglieder der K. P. D. (Spartakusbund), den Leiharbeiter (Schankwirt) Max Schimann, zurzeit im Zuchthaus in Brandenburg, den Kaufmann (Wohlwärtensverläufer) Erwin Hoppe und den Sänftnergehilfen Wilhelm Winkler. Die Angeklagten sind 21 und 22 Jahre alt.

Am 7. August 1919 wurde vor dem Hause Königin-Augusta-Strasse 81 die Leiche des Landwirtschaftsinspektors Karl Blau aus der Kaiserwälder Straße 10 zu Charlottenburg aus dem Landwehrensland gelandet. Die Leiche war mit einer Wäscheleine daran zusammengebunden, daß der Hals in einer Schlinge lag und die Arme bis zur Brust heraufgehoben waren. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten zu dem Ergebnis, daß festgestellt wurde, daß ein von kommunistisch-terroristischer Seite sorgsam vorbereiteter und mit größter Kaltblütigkeit ausgeführter Nord aus politischen Gründen vorlag. Blau hatte in München in Kommunistenkreisen verkehrt und war dort als Spion entlarvt worden. In einer geheimen Sitzung der Münchener Kommunisten wurde beschlossen, den Spion Blau gewalttätig beseitigen zu lassen. Die Anklage behauptet weiter, daß Blau, bevor zu der eigentlichen Nordlat gefahren wurde, in einer Wohnung in der Wiesenmannstraße bewacht von Kommunisten, gefangen gehalten wurde. — Die von den Rechtsanwälten Dr. Siegfried Weinberg und Theodor Liebknecht verteidigten Angeklagten bekreiten jede Schuld. Sehr belohnt für die Angeklagten ist ein „Rasüber“, den Hoppe dem Winkler im Untersuchungsgesängnis zugucken versuchte und der die Hauptstütze der Anklage bildet.

Die Reichsschulkonferenz.

Wiederanfuhrung der Plenarsitzungen.

Die heutige Plenarsitzung beginnt mit einer großen Heberausführung. Schon vor Beginn der Sitzung, der sich um 1/2 Stunde verzögert, umsetzt man aus der Delegation in dem wieder überfüllten Hause, daß eine grundsätzliche wichtigere Entscheidung als die Entgegennahme irgendwelcher Ausschussberichte bevorsteht.

Unterstaatssekretär Schulz eröffnet um 10 1/2 Uhr die Sitzung mit folgender

Erklärung:

Die Ausschussharbeit ist beendet. In einigen Ausschüssen ist man zu einmütigen Beschlüssen gekommen, in anderen Ausschüssen bieten die Ergebnisse ein außerordentlich buntes Bild, und die Abstimmung würde außerordentliche geschäftigungsbedingte Schwierigkeiten machen. Ich schlage deshalb vor, nicht sofort in die Entgegennahme der Berichte und in die Beschlußfassung einzutreten, sondern die Art der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zunächst in kleinerem Kreise festzulegen. Hierzu kann der bestehende Ausschussausschuß: KRM (Schreiberverein), Bellmann (Philologerverband), Ratshof (wirtsch. Interesse, Kaufschulwesen), Abt. (konfessionelle Gruppe), Büll (autonome Reformen) durch Eingetragte je eines Vertreters jeder Gruppe und durch 5 Vertreter der Regierungen zu einem fünfzehnerausschuß erweitert werden. Die einzelnen Gruppen treten jetzt sofort zu der vorgeschlagenen Sitzung zusammen, der fünfzehnerausschuß berät mit den Regierungsvertretern um 11 Uhr. Die einzelnen Gruppen treten dann um 12 Uhr zur Entgegennahme der

Berichte ihrer Ausschussvertreter:

und zur Stellungnahme dazu zusammen. Um 1 Uhr beginnt die Plenarberatung.

Die Ausführungen und Vorschläge des Staatssekretärs lösen eine große Bewegung in der Versammlung aus. Schon die

Zusatz, daß eine eigentliche Fraktionsbildung nicht besteht, führt zu erheblichen Schwierigkeiten, weil eine ganze Reihe von Gruppen sich nur schwer in das vorgeschlagene Schema einordnen läßt. Besonders über beschäftigt die Frage, ob unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt Abstimmungen stattfinden werden, die Gemüter aufs lebhafteste, als nun die einzelnen Gruppen zu ihrer ersten Sitzungnahme zusammentreten. Es herrscht noch Unklarheit darüber, ob es sich hier um rein technische Fragen oder um einen

Vorstoß der Reaktion

— entsprechend den einleitenden Erklärungen von Rumm und Warg — handelt. Soweit bis jetzt erkennbar ist, wird die Debatte unter allen Umständen auf der Forderung harter Abstimmungen bestehen. Man hat es hier für die kommende Reichsschulkonferenz schon für sehr wesentlich, wenn die praktischen Vorteile die klare Willensmeinung und Klarheit kennen, die ihre Bestimmungskreise unter den Parlamenten auf der Reichsschulkonferenz durch ihre Abstimmung behaupten sollen. Außerdem würde die nennentliche Abstimmung ein hohes Bild darüber ergeben, von welcher Gruppen jetzt das neue Bildungsideal anerkannt und vertreten wird. So wenig also die Abstimmungen als solche, die reinen Redeweisbildungen bei der Art der Zusammenfassung der Konferenz irgendwie entscheidend sein können, so wertvoll würde doch eine Entscheidung über die wichtigsten Fragen im Plenum sein — um so mehr, als die

Ergebnisse der Ausschussberatungen zusätzliche Entscheidungen gebracht haben, die für die praktische Politik und Gesetzgebung nur schwer auszuwerten sind.

Man darf unter diesen Umständen auf die grundsätzlichen Beschlüsse, die das Plenum über die Art der Abstimmung fassen wird, außerordentlich gespannt sein.

Groß-Berlin

„Vor der Staatsoper erschossen“!

Vor der Staatsoper wurde ein armer Schüler dabei ertappt, wie er ein Paar Schießpatronen verkaufte. In der Annahme, daß es sich um einen Diebstahl handle, schritten zwei Sicherheitsbeamte zur Verhaftung des Unbekannten. Von einer festgestellten Menge ermuntert, verurteilte der „Schußwächter“ zu entwöhnen. Er wurde auf der Straße erschossen. So der nächste Todesfall, zu dem man uns jähret!

Der Krieg wirkt nach. Auf die Kriegspolizei folgt die Polizei der Menschenebensentwertung. Die Ermordung politisch nichtbedingter Personen ist zum Gesellschaftsspiel geworden. Märtyrer- und Nationalheldenkronen stehen überreichlich zur Verfügung. Das reizt natürlich.

Die Technik des „effizienten“ geistlichen Nordes von Seiten der Soldateska ist bekannt: Flucht mit allen Provokationen und Erleichterungen dazu und das Preisgeben auf Menschen kann beginnen. Eine Kugel ist immer schneller als Menschenbeine und fast so schnell wie ein Gedanke, bei diesen sogar schneller, denn, wenn sie denken könnten, wenn sie Phantasie und Vorstellungsvermögen hätten und dann nicht unheilbar, krankhaft verrotzt sind, dann würden sie lieber laufen als schießen.

Die berüchtigte Langsamkeit der Justiz darf nicht ausgeglichen werden durch die koste Vollstreckung der Todesstrafe von Seiten der unteren Exekutivorgane.

Der Schußmann soll sich nicht nur als Mann der Waffenglorie fühlen, sondern an den ersten Bestandteil seiner Funktionsbezeichnung denken. Wenn einer Schuß gestohlen hat, verhaftet wird und dann entwischt, so sollen die zwei Beamten der Sicherheitspolizei, denen er entläuft, ihre Dienstleistung durch größere Schnelligkeit beweisen und nicht die Sicherheit auf Schießresultate beziehen. Dafür sind uns Menschenleben so kostbar, selbst wenn sie sich am geheiligten Eigentum vergangen haben. Denken die Sicherheitsleute wohl an die ökonomischen und phnalogischen Grundlagen dieses Diebstahls, die selbst in Gottes (der Gott heißt Kammon) und gottesfürchtigen Gemütern für mildernde Umstände plädieren würden? Gewiß, gewiß, die Beamten haben „ihre Pflicht getan“, dann ist's verdammte Zeit, daß ihnen eine andere Pflichtauffassung beigebracht wird.

Auch die bürgerlichen Ideologen sprechen vom Staat des „sozialen Rechts“, sie sollen daran denken, daß dieser Staat (wie jeder andere) mit dem Menschen anfangt und wieder aufhört. Und daß wir zuerst „Menschendionomie“ brauchen, nachdem wir mit diesem kostbaren Gut so lange Raubhorden getrieben haben. Wer gegen die Politik der Strafe ist, der sollte auch gegen die Kapitalrestitution der Strafe sein. Kapitalrestitution in jeder Beziehung. Lehrt die Sicherheitsorgane ihre Lauforgane brauchen, nicht nur „Auge und Hand“ zum maschinemäßigen Norden, oder gebt ihnen einen dreifertigen Hund bei, der kann wenigstens laufen und wird nie schießen lernen!

Schutz den Menschenleben von allen Seiten! R. K.

Pläne der Wilmersdorfer Reaktion!

Die Einwohnerwehr liefert ihre Waffen nicht ab.

Die Frage, in welcher eigentümlicher Weise die Wilmersdorfer Einwohnerwehr die geschäftlich beschaffene Waffenablieferung behandelt, kam gestern in der Wilmersdorfer Stadterordnetenversammlung zur Sprache. Das Thema wuchs sich zu einer sehr fröhlichen Debatte aus, die ihren Ausgang von einer Interpellation unserer Genossen nahm.

Der Magistrat wurde um Auskunft ersucht, ob er unterrichtet sei, aus welchem Grunde die früheren Mitglieder der aufgelösten Einwohnerwehren ihre Waffen noch nicht abgeliefert hätten. Bürgermeister Petzold gab darauf eine höchst eigentümliche Erklärung ab, die darin gipfelt, daß sich die Regierungsbefugung über die abzuliefernden Waffen nur auf die in den Depots befindlichen beziehe. Ueber die Waffen in Händen der Mitglieder der Einwohnerwehr sei nichts verfügt worden. Da anzunehmen ist, daß sich die Mehrzahl der Waffen überhaupt niemals in den Depots befanden, so könnte also nach diesem weisen Weisheit des Wilmersdorfer Bürgermeisters die Einwohnerwehr ganz einfach ein begründetes Recht auf die Waffeninhabung erheben.

Der Stadterordnete Freytag (H. S. P.) brachte dann geheime Zusammenkünfte

zur Sprache, die in der Wohnung eines Coarbitanten Graf Allen in der Pariser Straße stattfinden sollten. Auch hätte der frühere Kommandeur der Wilmersdorfer Einwohnerwehr, Haupt-

mann Beyer, mit dem Kommandeur der Sicherheitspolizei Verhandlungen über die Eingliederung der Einwohnerwehr in die Sicherheitswehr im Falle eines Unstimmigkeit getroffen. Von bürgerlicher Seite konnte nicht abgesehen werden, daß solche Zusammenkünfte in der Tat stattgefunden haben. Ja, der Stadterordnete Rabian (Freie Vereinigung) erklärte in einer Unverkennbarkeit, daß man gar nicht daran dachte, die Waffen abzuliefern, solange die Arbeiter das nicht auch täten.

Sehr eigentümlich berühren dann Neuierungen der Rechten, daß die getroffenen Maßnahmen, soweit sie sich auf die Eingliederung der Einwohnerwehr in die Sicherheitspolizei beziehen, auf Regierungsvorgängen zurückzuführen sei.

Starbheit konnte in der geistigen Sitzung über die Frage leider nicht geschaffen werden, und es ist dringend zu wünschen, daß die Regierung sich offiziell erklärt und das ungläubige Verdauen dieser mit kabbistischen Räumen spielenden Gesellschaft durch strengste Maßnahmen rät.

Für 2 Millionen Kirchengüter erben.

Ein großer Kirchenbesitz in die Stiftskirche von Heilige Linde im Kreis Rastenburg beschlagnahmt die Berliner Kriminalpolizei. Unter 2000 M. an deren Größe fielen dort den Dieben ein goldenes Kreuz und eine silberne Karl Bergolbeite Krone in die Hände. Diese beiden Kirchengüter sind zusammen 2 Millionen Mark wert. Der goldene Kreuz ist eine kostbare Bergolbeite und mit Edelsteinen reich besetzt, 35 Zentimeter hoch. Die Krone misst 40 Zentimeter und ist ebenfalls mit Edelsteinen und außerdem mit Perlen geschmückt. Der Kreuz verfertigt sind zwei unbestimmte junge Männer, auf die auch in Berlin geschahet wird. Es können Berliner sein, wie bei dem Einbruch im Gildesheimer Dom, und es wird auch noch vermutet, daß die Einbrecher verhaftet werden, ihre Besitz in Berlin zu Geld zu machen. Auf ihre Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt. Beide sind etwa 22 Jahre alt und mittelgroß und tragen kurze dunkle Sportfrisur mit langen dunklen Frisuren, dunkle Jacken mit Sweater und Schirmmützen; der eine benagelte Militärkappe, der andere Schuß mit neuem Gummihut. Dem einen der Verdächtigen fehlt die linke Hand.

Der Tote im Wäckerhändchen. In einem Wäckerhändchen des Tiergartens erdugte sich ein unbekannter Mann von etwa 55 bis 60 Jahren. Man fand die Leiche in dem Gärtnchen, das an der Ecke der Sieges- und Kettensacke liegt, auf, und brachte sie nach dem Schauhaus. Der Unbekannte ist 164 Meter groß, hat zugewachsen in der Mitte geschwulstige Haar und Schürze und trug einen schwarzen und grau melierten Fälschung und ein grau-blauen Rockhemd. Sein Totengeld ist gutaussehend. Besondere Kennzeichen sind Verfrügelungen bei beiden Mittelfingern und eine erbsengroße Wunde am zweiten Glied des linken kleinen Fingers. Bei sich hatte der Mann eine Photographie die ihn zu Pferde darstellt. Auf einem zweiten Pferde sitzen zwei kleine Mädchen.

Wäckerberg. Die irrträglich für heute angelegten Wäckerbergschlammungen finden erst morgen Freitag, 7., der in „Gäcker-Annen“, Kattansstraße, und „Jah-Annen“, Marktstraße 3, statt. Referent: Staatsanwalt a. D. Hirsch und Stadtrat D. Bohn.

Angehörige des Neuerwerklaboratoriums Dresden! Die am 20. Juni 1919 erlassenen Anordnungen, welche gemäß Schlußpunkt des Reichswehrministeriums Anhangs auf Urlaub haben, wollen sich am Freitag, den 18. Juni, beim Betriebsrat des P. 2. mehr Empfangnahme des Geldes melden.

Groß-Berliner Parteinaufrichten.

Heute, 17. Juni:

Kastung! Gesangsverein, die beim Sommerfest am Sonntag, 27. Juni, im „Steinhaus“, Lodenberger Allee, mitwirken wollen, mögen sich bei G. Wehle, Oberstr. 4, melden.

Tempelhof. Die für heute abend angeordnete Wäckerbergschlammung findet in der Aula der Gemeindeschule, Werderstr. 8 (nicht Werderstraße) statt. Referent: Genosse Dr. Caspari (nicht Casan). — 6 Uhr: Platzhalterverteilung von den bekannten Delegierten aus. Die Genossen wollen sich recht zahlreich einfinden.

Morgen, 18. Juni:

Friedrichsfelde. 7 1/2 Uhr bei Oberland, Wilhelmstr. 26, Gemeindevollversammlung. Referent: Genosse Ernst Krudt.

Sport.

Radrennen in Treprow. „Die Hundert“, Kassischer Rennverein über 100 Kilometer: 1. Appellans, 1 Std. 35 Min. 14 Sek., 2. Bawke 2030, 3. Goldow 2030 Meter zurück; Demanow aufgegeben. — Borgobefahren, 6 Runden: 1. Schulz (70), 1 Min. 58 Sek., 2. Otto Rich (70), 3. Seel (60), 4. Zimmermann (120 Meter Vorgabe). — Hauptfahren, 4 Runden: 1. Stolz, 1 Min. 55 Sek., 2. Sahn, 3. Kadebusch, 4. Kops, 5. Kandelbacher. — Rweilicherfahren, 6 Runden: 1. Kadebusch, 2. Min. 49 Sek., 2. Schulz-Reinas, 3. Dieg-Seel, 4. Kandelbacher-Rudel, 5. Häufler-Wegener. — Prämiensfahren, 20 Runden: 1. Häufler, 8 Min. 30 Sek., 2. Dajns, 3. Rudel, 4. Madomski; Kops gestürzt.

